

Marktanlagen.

Dipl.-Ing. Unger-Nyborg.

Die Anlagen zur Versorgung der Stadt mit Gemüse und Obst, mit Fleisch und Fischen haben, dem Wachstum der Stadt entsprechend, in den letzten Jahrzehnten eine weitgehende Ausgestaltung und Änderung erfahren. Am vollständigsten war diese Wandlung bei dem Gemüsemarkt.

Die Versorgung Hamburgs mit frischem Obst und Gemüse wird teils von den Gemüsebauern und Gärtnern der Umgebung beschafft, teils durch Einfuhr gedeckt. Namentlich in den ehemaligen Überflutungsgebieten der Elbe, insbesondere in den Vierlanden, in Ochsenwärder und Billwärder, befinden sich ausgedehnte Gemüseländereien, die schon frühzeitig durch Eindeichung geschaffen sind und sich außerordentlich günstig entwickelt haben.

Die Erzeugnisse wurden auf Schiffen oder auf Wagen nach Hamburg gebracht, wo der Landmann sie früher in den Straßen feilbot und durch Ausruf bekanntmachte oder den Abnehmern ins Haus brachte. Da der Gemüsebauer einen schnellen Absatz selbst bei verringertem Nutzen vorzog, um möglichst viel Zeit für die gartenwirtschaftlichen Arbeiten übrigzubehalten, so sind nach und nach besondere Plätze und Straßen, namentlich am Wasser belegene, von den Verkäufern bevorzugt worden. Der Einzelverkauf wurde mehr und mehr von Zwischenhändlern übernommen, die den Kunden die Waren ins Haus brachten, obwohl der Zwischenhändler im 17. und 18. Jahrhundert von den Behörden sehr stark bekämpft wurde.

Bestimmte Marktplätze gab es vor etwa 100 Jahren in Hamburg noch nicht.

Nach dem großen Brande im Jahre 1842 entstand auf dem Hopfenmarkt ein Marktplatz mit besonderen Einrichtungen, der ursprünglich sowohl dem Fleisch- und Fischhandel, als auch dem Obst- und Gemüsehandel diente. Letzterer wuchs aber so stark, daß der übrige Handel allmählich vertrieben wurde, so daß die Anlage im Jahre 1889 umgeändert, erweitert und allein für den Gemüsehandel eingerichtet werden mußte. Der 5000 qm große Marktplatz hatte 659 unüberdachte Verkaufsstände und hierfür ausreichende Landungsanlagen.

Ein zweiter Frucht- und Gemüsemarkt entstand auf dem Meßberg, wo von alters her solcher Handel getrieben wurde. Er dehnte sich alsbald auf den benachbarten Bauhof aus. Hier waren außer Landungsanlagen besondere Einrichtungen und Standeinteilungen nicht vorhanden. Insgesamt konnten hier 190 Gemüsebauern, aber sehr zerstreut, untergebracht werden.

Die örtlichen Verhältnisse und Gewohnheiten haben die Entwicklung des Zwischenhandels sehr gefördert, so daß schon seit Jahrzehnten der Handel mit Obst und Gemüse auf den genannten Marktplätzen sich im Großbetriebe unter Vermittlung der Zwischenhändler abspielte. Wiederholte Versuche, Nebenmärkte für den Kleinverkauf in einzelnen Stadtteilen zu errichten, sind gescheitert.

Als daher am Ende des vorigen Jahrhunderts die Unzulänglichkeit der beiden bestehenden Märkte, verbunden mit den Verkehrsschwierigkeiten, die sich aus ihrer Lage inmitten der verkehrsreichen Straßen der inneren Stadt ergaben, zur Schaffung neuer Anlagen drängte, entschied man sich für die Zusammenfassung des Marktes an einer Stelle, wegen der überwiegenden Vorteile sowohl für den Verkäufer, dem an schnellerer Geschäftsabwicklung und einheitlicher Preisbildung gelegen ist, als auch für den Käufer, der auf größtmögliche Auswahl und Übersicht des gesamten Angebots Wert legt. Gewählt wurde ein bei der Eisenbahnüberführung beim Deichtor am Oberhafen neben dem Meßberg belegener Platz, der die Anlage eines ausgedehnten Landungsplatzes und eines Eisenbahnanschlusses ermöglichte.

Zentralmarkt am Deichtor. Die wirtschaftliche Bedeutung des Frucht- und Gemüsemarktes reicht in Hamburg weit über die unmittelbare Versorgung der städtischen Bevölkerung hinaus. Außer den Nachbarorten und den Nordseebädern decken viele Städte in den nahegelegenen Provinzen einen großen Teil ihres Bedarfes, namentlich an feinerer Ware, auf dem Hamburger Markt, der sich mehr und mehr zu einem großen Stapelplatz für Frucht und Gemüse bildet. Über die Größe des Marktverkehrs geben nachstehende Angaben ein un-

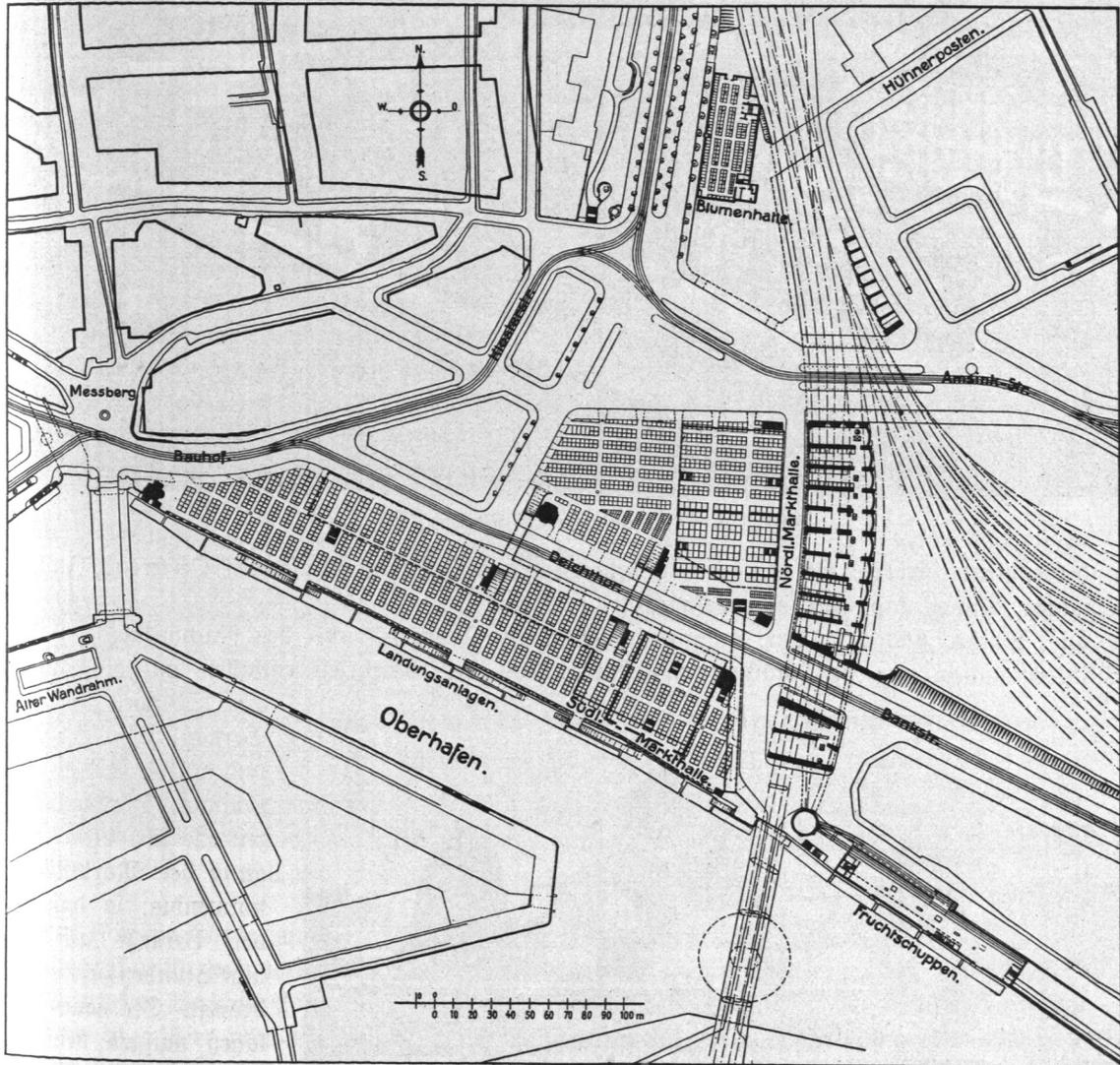


Abb. 365. Lageplan der Marktanlagen am Deichtor.

gefährtes Bild. Jährlich werden aus etwa 7000 Schiffen mit einer Gesamttragsfähigkeit von 178000 t 15 Millionen kg frisches Obst, 15 Millionen kg frisches Gemüse und 7 Millionen kg Kartoffeln gelöscht und auf den Markt gebracht. Mit der Eisenbahn und auf dem Landwege mit Fuhrwerken werden dem Markt ebenfalls erhebliche Mengen zugeführt, so daß der jährliche Umsatz auf den eigentlichen Marktplätzen auf etwa 50 Millionen Mark zu schätzen ist.

Der Markt wird von insgesamt 4000 Gemüsebauern und Verkäufern besucht, die mehr oder weniger regelmäßig auf dem Markt ihre Erzeugnisse feilhalten. Die Zahl der gleichzeitig auf dem Markt weilenden Verkäufer ist 1600, ebenso viele Einkäufer (Grünwarenhändler) suchen

ihn mit Karren und Wagen auf, um hier ihren Bedarf an Früchten und Gemüse zu decken, die sie ihrer Kundschaft ins Haus bringen oder in ihren Läden absetzen. Außer von den eigentlichen Erzeugern wird der Markt auch von den Hamburger Großimporteuren mit Früchten

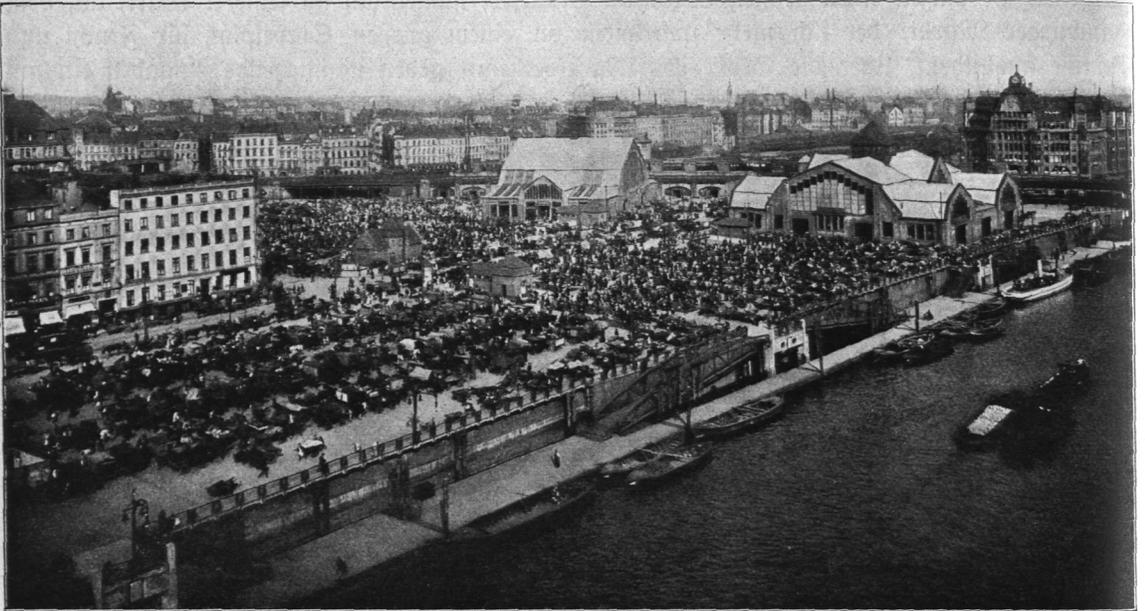


Abb. 366. Marktanlagen am Deichtor, Schaubild.

und Gemüse versorgt, die je nach der Jahreszeit aus Holland, Frankreich, Österreich, Italien, Spanien, Algier und Westindien eingeführt werden.

Die Märkte finden in den Sommermonaten des Morgens und des Nachmittags, in den Wintermonaten nur des Nachmittags statt. Von der Marktzeit entfallen auf die Anfuhr



Abb. 367. Marktanlagen am Deichtor, südliche Markthalle, Ansicht.

1½ Stunde, auf den Verkauf 3½ Stunden und auf die Abfuhr eine Stunde. Die Zwischenzeit ist für die Reinigung der Marktflächen notwendig, so daß sich der Verkehr auf wenige Stunden zusammendrängt. Die neuen Anlagen mußten demnach so beschaffen sein, daß sie diesem bedeutenden Verkehr mit seinen eigenartigen Verhältnissen Rechnung tragen.

Wie dies geschehen ist, zeigen der Lageplan (Abb. 365) und die Schaubilder der Marktanlagen. (Abb. 366 bis 368.)

Für die auf dem Wasserwege einzeln oder in Schleppzügen eintreffenden Fahrzeuge, Dampfschiffe und Gemüsewer sind durch eine 515 m lange Pontonanlage von 5 bis 8 m Breite Landungs- und Löschplätze geschaffen, die für etwa 100 Fahrzeuge Platz bieten, wenn diese,

wie hier üblich, in mehreren Reihen nebeneinanderliegen. (Abb. 366.) Sechs Brücken und zwei Treppen, die mit den wechselnden Wasserständen auf- und niedersteigen, sowie vier feste Raitreppen verbinden die Landstellen mit den auf sturmflutsicherer Höhe (+ 9,2 m) liegenden Marktplätzen. Bei der Oberhafenbrücke ist die Landungsanlage durch einen Tunnel mit der östlichen Unterführung der Deichtorstraße verbunden, so daß der nördliche Marktplatz vom Landungsplatz unmittelbar erreichbar ist. Dieser Tunnel wird bei Sturmfluten mit Wasserständen über + 6,3 m unter Wasser gesetzt. Er hat aber keine Verbindung mit den Marktkellern, und die landseitige Treppenausmündung liegt auf sturmflutsicherer Höhe.

Die mit der Eisenbahn kommenden Marktgüter werden vom Norden her auf den über den Eisenbahngewölben angelegten Marktgleisen dem Marktbahnsteig zugeführt und durch Fahrstühle in die Gewölbe und von hier nach den Marktplätzen befördert. Die zwölf Eisenbahngewölbe haben eine Bodenfläche von 4665 qm und sind mit acht elektrisch betriebenen Aufzügen und zwei

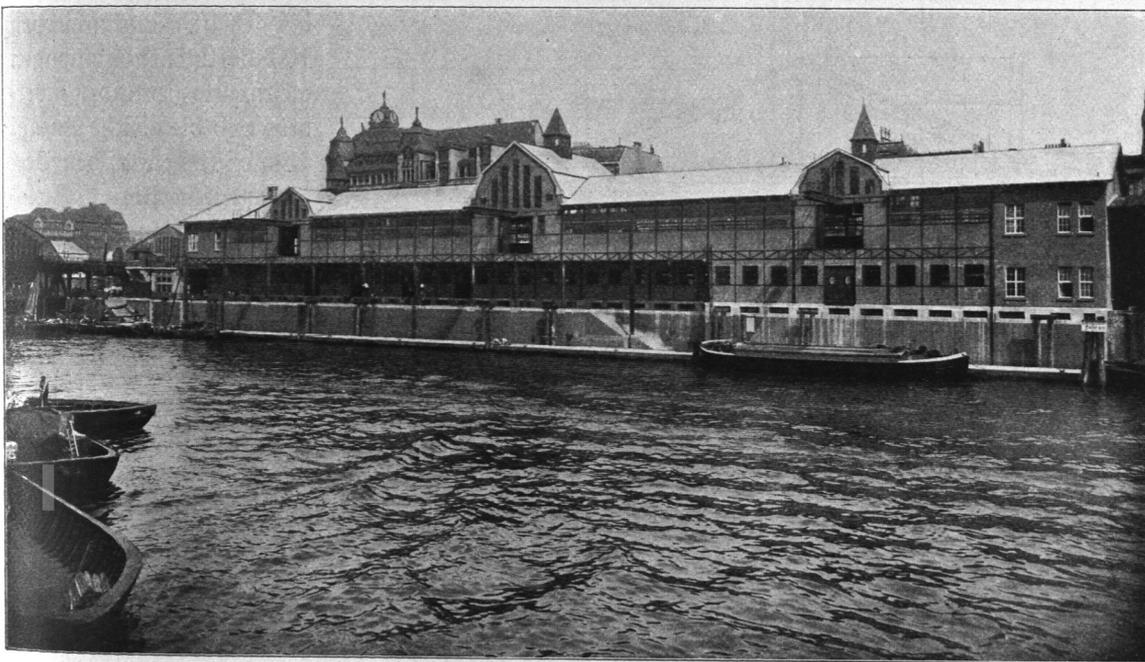


Abb. 368. Marktanlagen am Deichtor, Fruchtschuppen, Ansicht.

Sputen (schräge Ebene zum Herablassen der Güter) versehen. Hier wird das mit der Bahn eingetroffene Gut sortiert, verpackt und marktfertig gemacht, auch darf hier während der Marktzeiten ein öffentlicher Verkauf stattfinden, der hier wie auf dem gesamten Markt zu jeder andern Zeit verboten ist. Vier von den Gewölben sind dem Kleinhandel vorbehalten, haben Durchgänge für den öffentlichen Verkehr und sind längs den Wänden in Stände geteilt (wie bei den Marktkellern), die wochen- und monatweise vermietet werden. In einem fünften Gewölbe ist die Fundstelle und eine Schreibstube für die Bahnabfertigung eingerichtet, die übrigen Gewölbe sind dem Großhandel vorbehalten und werden jahresweise vermietet. Sie wurden Anfang dieses Jahrhunderts gelegentlich der Umgestaltung der Eisenbahnanlagen in Hamburg im Rohbau hergestellt und bei der Errichtung des Zentralmarktes für Marktzwecke ausgebaut. Für den Ausbau und die Erweiterung der Marktgleisanlagen wurden die beiden südlichen Gewölbe verbreitert und besondere Viadukte über die Deichtorstraße und nach der Drehscheibe hergestellt.

Der Verkehr mit der Eisenbahn ist so geregelt, daß die mit Marktgütern beladenen Eisenbahnzüge bahnsseitig zweimal täglich bei der nördlich liegenden Anschlußweiche bereitgestellt und die

entladenen Wagen wieder abgeholt werden. Für Bewegung und Verteilung der Wagen auf den Marktgleisen hat die Marktverwaltung Sorge zu tragen, sie hat auch die entladenen und gereinigten Wagen bei der Anschlußweiche zum Abholen bereitzustellen. Die Marktgleise bestehen aus zwei an dem 188 m langen Marktbahnsteig liegenden Ladegleisen und zwei hiermit gleichlaufenden Verschub- und Rangiergleisen. Um die auf wenige Stunden beschränkten Entlade-fristen auszunutzen, sind sie mit Rangieranlagen neuester Art versehen. Eine Schiebepühne, eine Drehscheibe, zwei Rangierwinden, die sämtlich elektrisch angetrieben werden, ermöglichen in kürzester Zeit ein Verschieben der Wagen an jede gewünschte Stelle. Die Gleise führen über die Drehscheibe unmittelbar in das Obergeschoß des Fruchtschuppens, so daß ein Umschlag zwischen den mit Schiffen und Eisenbahnwagen ankommenden Gütern ermöglicht ist. (Abb. 369.)

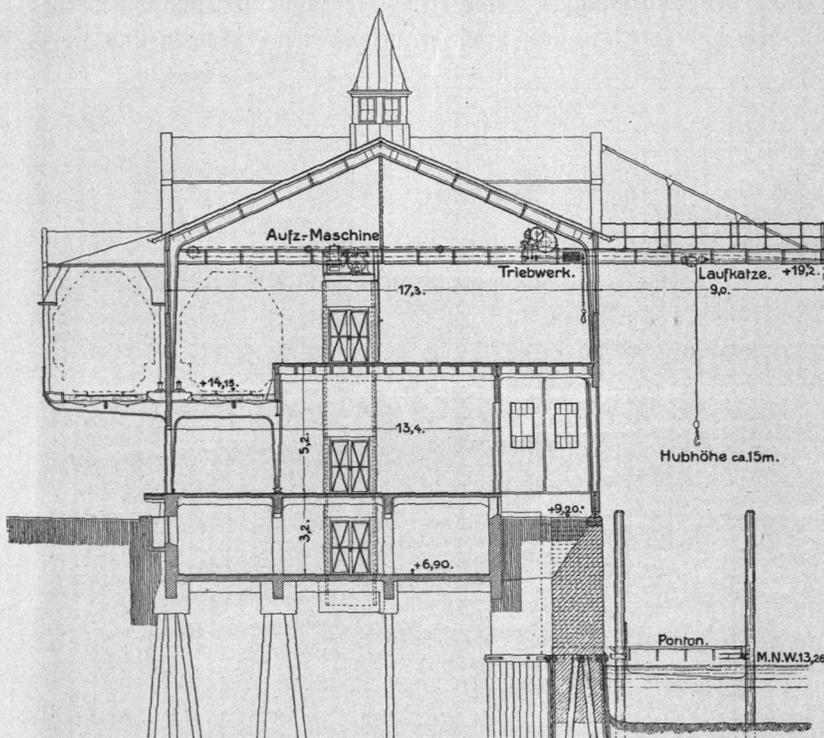


Abb 369. Marktanlagen am Deichtor, Fruchtschuppen, Querschnitt.

Insgesamt stehen 1080 m Gleis zur Verfügung. Am Marktbahnsteig können 30 bis 40, im Fruchtschuppen 10 bis 12 Eisenbahnwagen gleichzeitig entladen werden, und die gleiche Anzahl Wagen findet auf den Verschubgleisen Platz. Gleiswagen sind am Marktbahnsteig und auf der Drehscheibe eingebaut. Ein nicht unerheblicher Teil der mit der Bahn ankommenden Güter wird auf dem nahegelegenen Güterbahnhof (Hannoverschen Bahnhof) ausgeladen und auf Wagen dem Marke zugeführt.

Für die Landanfuhr sind breite Zufahrtsstraßen vorhanden (weitere werden bei der in Ausführung be-

griffenen Sanierung der Altstadt geschaffen), an die die 4 m breiten Hauptwege und die 2,4 m breiten Nebenwege der Marktplätze angeschlossen sind. Zur Verbindung der beiden durch die Deichtorstraße getrennten Marktplätze dienen drei etwa 6 m breite, mit Rampen und Treppen versehene Tunnel. Die eigentlichen Marktflächen haben eine Gesamtausdehnung von 28000 qm und sind, wie aus dem Lageplan (Abb. 365) hervorgeht, in 2266 Stände verschiedener Größe, größtenteils von 6 qm Grundfläche, eingeteilt. Die Flächen sind überall mit Granitpflaster mit Zementverguß auf Betonunterlage versehen, die Stände durch verschiedenartige Anordnung der Pflasterreihen sowie durch Metallkreuze und Metallziffern kenntlich gemacht. Sowohl Wege wie Stände können von Fuhrwerk befahren und die Flächen nach Bedarf als Verkaufsplatz oder als Wagenaufstellungsplatz benutzt werden. Besondere Aufstellungsplätze für Fuhrwerke befinden sich auf der Nordseite am Rande des Marktes. Hier sowie in den umliegenden Straßen sind insgesamt 13000 qm für diesen Zweck verfügbar. Der Markt hat elektrische Bogenlichtbeleuchtung, die Lichtständer sind jedoch für Notzwecke auch mit Einrichtungen für Gasbeleuchtung versehen. Für Zapfstellen, Schlammfänge und

sonstige dem städtischen Sietnetz angeschlossene Entwässerungsvorrichtungen sowie für Müllkästen ist in umfassender Weise gesorgt, so daß eine schnelle und gründliche Reinigung der Marktflächen gewährleistet ist. Die kleinen Gebäude auf den Plätzen sind Bedürfnisanstalten für Männer und Frauen und enthalten an zwei Stellen Trinkhallen und Amtsräume für die Standgeldeinnahme. Ein kleiner Teil der Marktflächen hat eine Überdachung erhalten, die vorzugsweise den Händlern

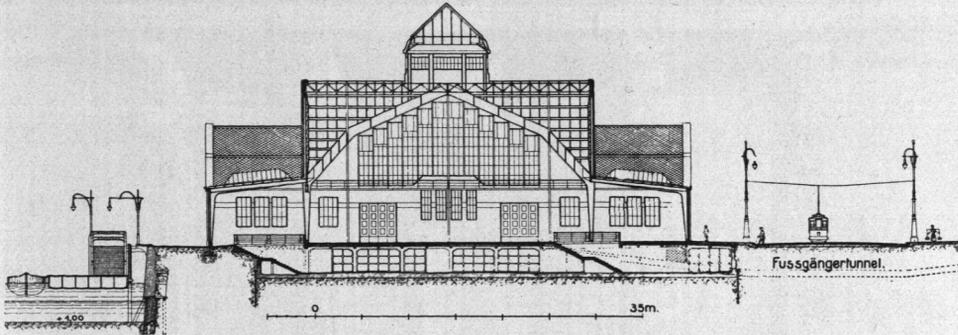


Abb. 370. Marktanlagen am Deichtor, südliche Markthalle, Schnitt.

mit empfindlichen Früchten Schutz vor den Unbilden der Witterung gewähren soll (s. Abb. 367). Sie sind zunächst versuchsweise in der vorhandenen geringen Ausdehnung ausgeführt, weil ursprünglich unter den Beteiligten über die Zweckmäßigkeit solcher Überdachungen Zweifel bestanden. Erhebliche Vergrößerungen der Hallen sind jedoch geplant und die Gründungen hierfür gleich ausgeführt worden.

Um die Zugänglichkeit und den Verkehr zu erleichtern, sind die Umfassungswände der Hallen überall dort mit Türen versehen, wo Wege auf der Marktfläche vorhanden sind. Die Zahl der die Bedachung tragenden Stützen ist tunlichst eingeschränkt.

Für eine ausgiebige Tagesbeleuchtung der Innenräume mit unmittelbarem Seitenlicht ist u. a. durch Anordnung hoher Giebel Fenster gesorgt. Die künstliche Beleuchtung erfolgt durch elektrisches Bogen- und Glühlampenlicht.

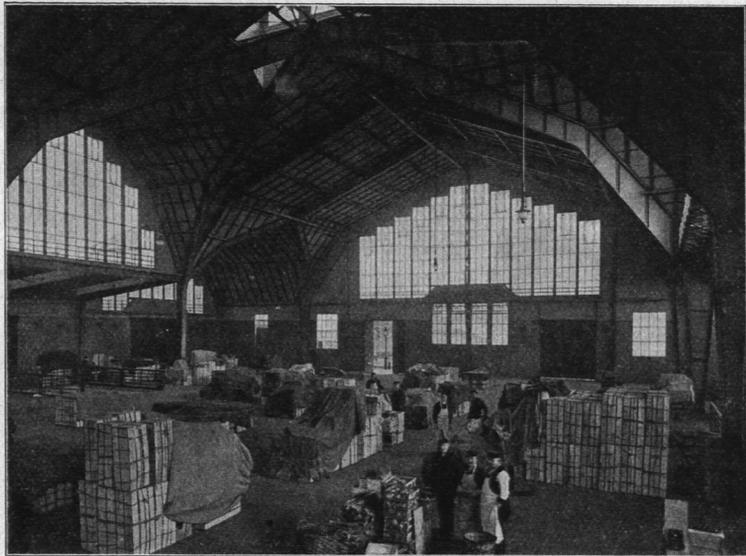


Abb. 371. Marktanlagen am Deichtor, Inneres der südlichen Markthalle.

Natürliche Lüftung wird beschafft durch Dachreiter mit Lüftungseinrichtungen und durch drehbare Scheiben in den Fenstern. Die nördliche Halle überdeckt 1800 qm Marktfläche mit 86 Ständen von 12 qm Grundfläche. Sie wird zurzeit vergrößert und wird zukünftig 4365 qm mit 284 Verkaufsständen überdachen. Die südliche Halle überdeckt 2370 qm mit 203 Ständen. (Abb. 370.) Für die Zukunft ist eine Vergrößerung auf etwa 12000 qm in Aussicht genommen, so daß später fast die ganze südliche Marktfläche überdeckt sein wird.

Beide Hallen sind in Eisen mit Backsteinausmauerung ausgeführt, jedoch so, daß der Eindruck eines Steinbaues hervorgerufen wird. Die an dem Gebäude angebrachten Gesimse und der

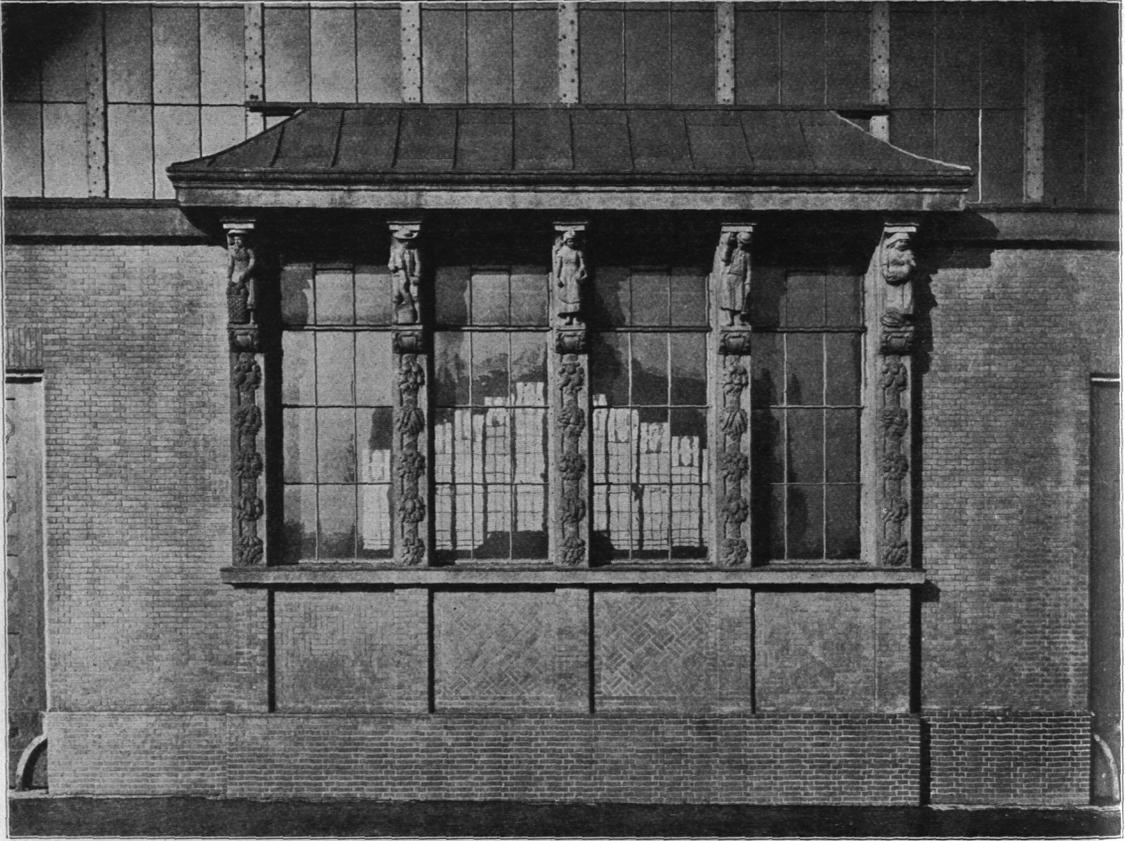


Abb. 372. Südliche Markthalle, Einzelheiten des Erkerbaus.

Schmuck sind nach dem Verfahren „Grana“ in Edelpug hergestellt. Die Hallendächer sind mit Asbestschiefer auf Schalung oder Lattung abgedeckt, die Unteransicht mit Asbestschieferplatten verkleidet, wodurch ein guter Schutz gegen die Sommerwärme erzielt worden ist. Die niedrigen Seitengebäude haben Riespappendächer. Die tragenden Eisenbauteile bestehen bei der nördlichen



Abb. 373 bis 377. Südliche Markthalle, Erkerbau, Figuren der Fenster.



Abb. 378. Nördliche Markthalle, Einzelheiten der Fenstergruppe.

Halle aus parallel gestellten Bogenbindern von etwa 32 m Spannweite und anschließenden niedrigen Seitenbauten mit Giebeln und Oberlichtern. Die südliche Halle ist gebildet aus zwei über Kreuz gestellten bogenförmigen Hauptbindern von etwa 34 m Spannweite, zwei Hauptgiebelbindern und auf jeder der Längsfronten aus je zwei vortretenden und einem zurückliegenden Giebelbinder. (Abb. 371.) Die beiden Giebel der südlichen Markthalle (Abb. 372) sind mit kleinen Erkerbauten versehen worden, um die Möglichkeit zu haben, einen architektonischen Schmuck anzubringen.

Zu diesem Zweck ist der obere Teil der Fensterpfeiler kragartig ausgebildet und mit Figuren (Abb. 373 bis 377) aus dem Hamburger Straßenleben geschmückt:



Abb. 379 bis 381. Nördliche Markthalle, Halbfiguren der Fensterpfeiler.

Bierländerin, Milchmann, Köksch, Honigverkäufer, Fischfrau. Der untere Teil der Fensterpfeiler erhielt ein Gehänge von Früchten, die in Bierlanden gezüchtet werden.

Bei dem Hauptgiebel der nördlichen Markthalle sind vier kleine Fenster zu einer Gruppe vereinigt worden. (Abb. 378.) Die Fensterpfeiler sind mit Halbfiguren (Abb. 379 bis 381) geschmückt, die kragartig unter den Bogen angeordnet sind. Hier stellt der figurliche Schmuck eine Marktszene dar. Ein sogenannter Marktlöwe hat Streit mit einer Händlerin, der von einem Marktpolizisten geschlichtet wird. (Bildhauer: Gebrüder Berger und Silber.)

Um bequem belegene Räume für die Aufbewahrung nichtverkaufter Gemüse und Früchte sowie für die Vorbereitung dieser Waren zum Verkauf und zur Unterbringung der Verpackung zur Verfügung zu haben, sind insgesamt 11470 qm von den Marktflächen unterkellert worden. Die aus Eisenbeton hergestellten Marktkeller, von denen der nördliche 4090 qm, der südliche 7380 qm Bodenfläche einnimmt, sind, von Oberkante Fußboden bis zur Oberkante Marktfläche gemessen, durchschnittlich 3,1 m hoch. Längs- und Quergänge sowie besondere Wände teilen sie in 621 Abteilungen von 12 bis 21 qm Größe, die tage-, wochen- und monatweise vermietet werden. Die Wände bestehen aus verkehrbaren eisernen Rahmen mit Drahtgeflecht, die unten mit Eisenbetonplatten verkleidet sind. In den Frontwänden ist für jede Abteilung eine Schiebetür angeordnet.

Die Kellerfußbodensohle liegt unter dem Grundwasserstand auf + 6 m H. N. Da der Baugrund ungünstig und von wechselnder Beschaffenheit ist und die Kellerbauwerke als Gründung für die Markthallen zu dienen haben, so ist die Sohle als biegungsfeste, eisenarmierte Betonplatte hergestellt und mit Kunststeinplatten abgedeckt. Sie ist mit Längs- und Quergefälle angelegt und mit Schlammfängen versehen, die in einen Sammelschacht entwässern. Von diesem werden die Abwässer durch eine selbsttätig wirkende Pumpe in das städtische Sietnetz übergepumpt. Zum Schutze gegen Grund- und Tagewasser sind die Bauwerke ringsum wasserdicht bekleidet. Die Kellereien sind durch sieben Treppen von den Marktflächen und Hallen zugänglich gemacht und durch die zwei westlichen Tunnel miteinander verbunden. Außer der natürlichen Lüftung durch die Treppen- und Tunnelleingänge findet eine künstliche Lüftung durch vier elektrisch betriebene Ventilator-Ozonierungsanlagen statt, die durch mehrere Rohrnetze ozonierte Luft einpumpen und verteilen, so daß eine völlige Geruchstötung und fast stündlich eine völlige Lufsterneuerung erzielt werden kann. Die angesaugte Luft kann durch Heizkörper vorgewärmt und die Kellerräume können dadurch während des Winters frostsicher gehalten werden. Die Keller haben elektrische Glühlichtbeleuchtung und sind mit einer Anzahl Zapfstellen sowie mit einer Feuerlärmanlage versehen.

Der unmittelbar am Wasser östlich der Oberhafenbrücke belegene Fruchtschuppen am Stadtdeich (Abb. 368 und 369) ist für die Großeinfuhr von den auf Dampfschiffen und mit der Eisenbahn eintreffenden ausländischen Früchten, wie Bananen, Ananas, Frühkirschen usw., sowie Frühgemüse errichtet. Das 112 m lange Gebäude mit 2000 qm Grundfläche hat drei Stockwerke. Im Obergeschoß werden die Waren eingenommen und ausgestellt. Die auf Schiffen ankommenden Waren werden durch drei über die Anlegebrücken hinweggreifende Auslegerkräne eingeholt; die mit der Bahn anlangenden werden aus den in das Obergeschoß beförderten Eisenbahnwagen entladen. Dieses Geschoß ist durch eine eiserne Brücke mit der Drehscheibe verbunden, über die die Eisenbahnwagen von Rangierwinden hineingeholt werden können. Nach Entladung werden die Wagen über eine Schiebebühne auf ein an der Nordwand des Gebäudes auf eisernen Auskragern über dem Stadtdeich angebrachtes Rangiergleis wieder zurück nach der Drehscheibe befördert. Im Erdgeschoß werden die Waren besichtigt, zum Versand vorbereitet und nach der Versteigerung (die in den in unmittelbarer Nähe belegenen Kontorhäusern der Großimporteure stattfindet) nach den Marktplätzen geschafft oder nach auswärts verschickt. Diesem Zwecke dient die auf der Straßenseite liegende Laderampe, wo gleichzeitig 20 Fuhrwerke Platz finden. Am

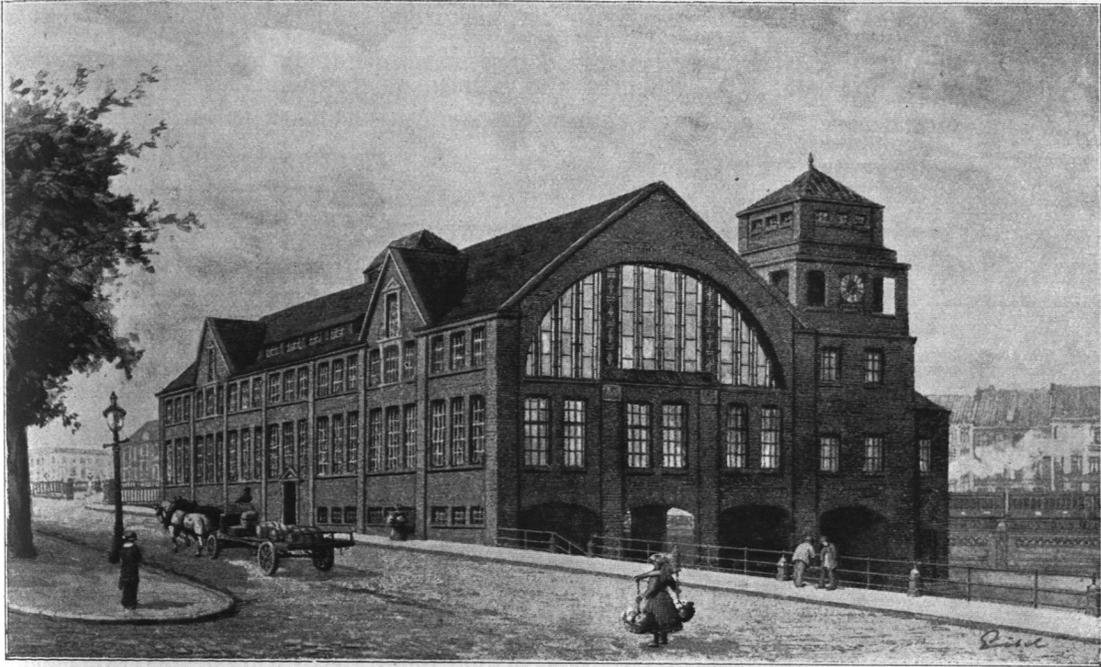


Abb. 382. Marktanlagen am Deichtor, Blumenhalle, Ansicht.

Ost- und am Westgiebel sind Amtsräume angeordnet. Das Kellergeschoß enthält Lagerräume und die Heizungsanlage. Außer durch zwei Treppenanlagen sind die drei Geschosse durch drei Fahrstühle von 1500 kg Tragfähigkeit und durch vier Sputen miteinander verbunden. Die Kräne, Rangiereinrichtungen und Fahrstühle haben sämtlich elektrischen Antrieb. Im Erdgeschoß ist die wasserseitige Umfassungsmauer um 4 m zurückgesetzt, um einen Weg für den öffentlichen Verkehr zwischen Landungsanlage und Marktplatz längs der Ufermauer zu schaffen. Von diesem Weg

aus ist der Keller durch eine Rampe für Karren zugänglich gemacht. Das Gebäude ist zum Teil auf der Ufermauer, zum Teil auf einer besonderen Eisenbetonpfahlgründung aufgebaut. Das Kellergeschoß und die Decken zwischen den Geschossen sind in Eisenbeton hergestellt. Im übrigen ist das Gebäude in Eisenbau mit Backsteinausmauerung ausgeführt und es zeigt in seiner ganzen Gestaltung die Art seiner Bauweise. Die Dächer sind mit Asbestschiefer auf Schalung gedeckt. Die Räume sind sämtlich gut lüftbar und durch die Giebelfenster und

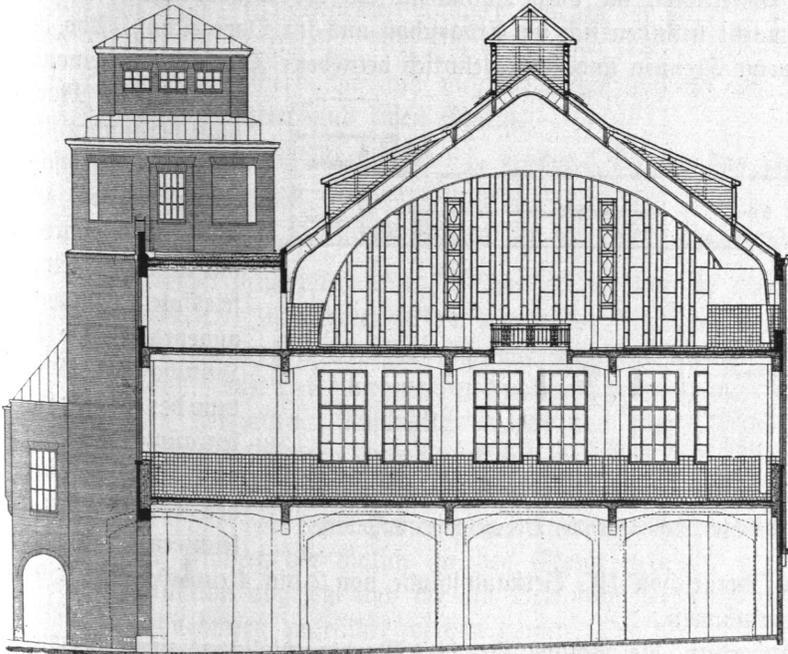


Abb. 383. Marktanlagen am Deichtor, Blumenhalle, Querschnitt.

die sonstigen großen Fensterflächen am Tage sehr ausgiebig belichtet. Eine elektrische Lichtanlage mit Glühlampen besorgt die künstliche Beleuchtung.

Bisher fand der Großhandel mit Pflanzen und Blumen auf den Marktflächen statt, wo die Gärtner und Gemüsebauer sie mit ihren übrigen Erzeugnissen zusammen feilboten. Auch einge-

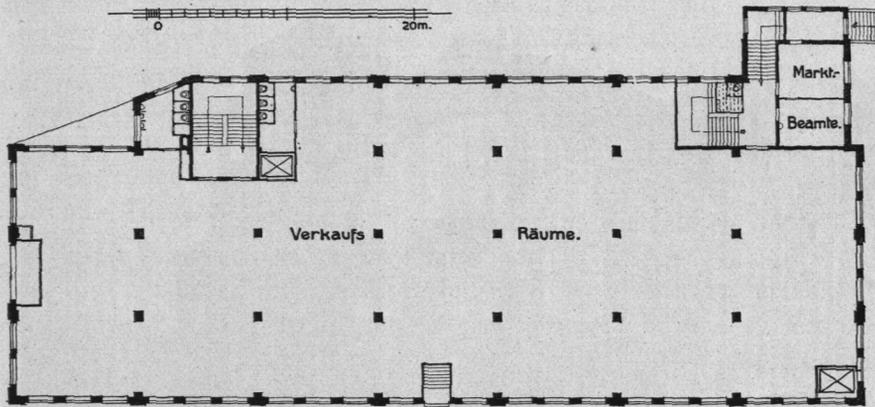


Abb. 384. Marktanlagen am Deichtor, Blumenhalle, Erdgeschos, Grundriß.

führte Blumen wurden teils hier, teils in Privaträumen in unmittelbarer Nähe der Märkte umgesetzt. Bei der Schaffung des neuen Zentralmarktes mußte man daher darauf bedacht sein, auch für diesen Großhandel Räumlichkeiten zu schaffen, die außerdem zur Erleichterung des Ver-

sandgeschäftes in möglichster Nähe von Bahn und Post belegen sein mußten. Als besonders geeignet erwies sich der am Klosterwall dicht beim Bahnhauptamt belegene Wagenauffstellungsplatz.

Weil dieser aber seinem eigentlichen Zweck nicht entzogen werden konnte, mußte die Blumenmarkthalle auf Stützen über diesem Platz errichtet werden. (Abb. 382 und 383.) Das Untergeschos ist daher als überdeckter Wagenplatz ausgebildet, die Bodenflächen sind jedoch in ähnlicher Weise befestigt und in Stände aufgeteilt wie die eigentlichen Marktflächen, und dadurch sind hier für die Hauptfaison 200 Ersatzplätze für den Blumenhandel geschaffen.

Das Erdgeschos hat seinen Haupteingang am Klosterwall an einem am Nordgiebel belegenen Platz, der für die Karren- und Wagenauffahrt bestimmt ist. Unter diesem Platze sind unterirdische Kasematten mit 54 Ständen zu je 6 qm eingerichtet, die auch Räume für die Heizungsanlagen enthalten.

Die Räume für den Blumenmarkt befinden sich im Erdgeschos und im Obergeschos (Abb. 384 und 385), die durch zwei bequeme Treppen und zwei elektrisch betriebene Fahrstühle miteinander

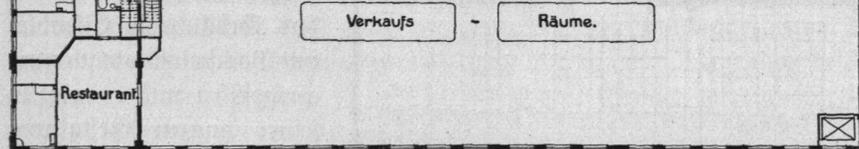


Abb. 385. Marktanlagen am Deichtor, Blumenhalle, Obergeschos, Grundriß.

und mit dem Markt- und Wagenplatz verbunden sind. In der Decke zwischen diesen beiden Geschossen sind große, mit Geländern eingefriedigte Öffnungen angeordnet, die der Lüftung und Belichtung des unteren Hallenraumes dienen und die Übersicht über den Blumenmarkt erleichtern. Im Erd-

geschos befinden sich 295, im Obergeschos 195 Verkaufsstände von 2 bis 4 qm Größe mit den erforderlichen Längs- und Quergängen.

In dem Gebäude sind außerdem die Räume für die Marktverwaltung, zwei Beamtenwohnungen und eine Kaffeewirtschaft untergebracht. Das Gebäude nimmt insgesamt eine

Grundfläche von 2260 qm ein und ist auf Eisenbetongurte ohne Pfähle gegründet. Das Unter-, Erd- und Obergeschoß ist in Eisenbeton mit Backsteinausmauerung, das Dach ist in Eisen mit Eindeckung aus grauen Pfannen auf Schalung ausgeführt. Die Räume erhalten gute natürliche Lüftung und ausgiebige Tagesbelichtung sowie elektrische Beleuchtung und werden ihren Zwecken entsprechend ausgestattet.

Die Ausführung der neuen Anlagen war insofern mit Schwierigkeiten verknüpft, als der außerordentlich starke Marktbetrieb auf dem Meßberg und am Bauhof, der sich bereits im Jahre 1907 nach Herstellung einer provisorischen Landungsanlage dort auf die neue Fläche bis an die Bahnhofstraße ausgedehnt hatte, nicht gestört werden durfte und fortwährend verlegt werden mußte.

Am 1. Oktober 1911 waren die Anlagen so weit fertiggestellt, daß der gesamte Obst- und Gemüsemarkt nach hier verlegt und die beiden alten Märkte aufgehoben werden konnten. Die Inbetriebnahme der Eisenbahnanlagen und des Fruchtschuppens erfolgte im Laufe der Jahre 1912/13, die Blumenmarkthalle und die Vergrößerung der nördlichen Halle gehen in diesem Jahre ihrer Vollendung entgegen.

Die Baukosten verteilen sich auf die einzelnen Anlagen wie folgt:

Landungsanlagen nebst Ufermauern	545000	Mark
Marktkeller	1200000	"
Markthallen, einschließlich Erweiterung, Bedürfnisanstalten usw.	810000	"
Eisenbahnanlagen	520000	"
Fruchtschuppen	430000	"
Blumenmarkthalle	500000	"
Befestigung der Marktflächen, der Straßen, Beleuchtungs- anlagen, Wasserversorgung, Entwässerung und Bauleitung	1250000	"
Sonstiges, einschließlich der Ersparnisse	371225	"

Insgesamt 5626225 Mark

Aus den bisher fertiggestellten Anlagen wurden im Jahre 1913 Einnahmen im Betrage von etwa 322000 Mark erzielt. Als Marktgebühren werden erhoben:

1. Stellgeld für überdachte und nichtüberdachte Stände auf den Marktflächen: 10 Pf. für das Quadratmeter und jeden Markt.
2. Lagergeld für die Marktkeller: 5, 4 oder 3 Pf. für das Quadratmeter und 24 Stunden, je nach Dauer des Mietverhältnisses.

Hierzu kommen die jährlichen Mieten für die Eisenbahngewölbe und den Fruchtschuppen.

St.-Pauli-Fischmarkt. Der Fischhandel hat sich in ähnlicher Weise wie der Gemüsehandel entwickelt. In früheren Zeiten wurde der Fischfang aus der Elbe und ihrer Mündung von den Fischern in den Straßen und auf denselben Märkten verhökert, wo man Obst und Gemüse feilbot. Mit der zunehmenden Hochseefischerei ist auch hier der Zwischenhandel immer umfangreicher geworden. Anfänglich wurde der ganze Fang von den sogenannten Reifeaufkäufern, die den Fischern entgegenfuhren, erworben und von diesen, nicht eben zum Vorteil der Fischer, weiter verhandelt. Der starke Aufschwung der Hochseefischerei vor etwa 40 Jahren zwang aber Ende der 80er Jahre dazu, einen Großfischmarkt zu schaffen, damit die großen Mengen von Fischen, die täglich an den Markt gebracht wurden, durch Massenverkauf in öffentlicher Auktion abgesetzt und die am Orte nicht verwendbare Ware unverweilt den binnenländischen Abnehmern zugeführt werden konnte. Die für diese Zwecke zunächst zur Verfügung gestellte alte Fischhalle in St. Pauli (erbaut 1871) erwies sich alsbald als unzureichend, da Hamburg-Altona sich schnell zu einem wichtigen Stapelplatz für den Fischgroßhandel ausbildete.

Ebenso wie die Nachbarstadt Altona mußte Hamburg zur Schaffung neuer großer Fischereianlagen schreiten. Im Jahre 1898 wurden die neuen Fischmarktanlagen mit einer Fischhalle von 1500 qm Bodenfläche in Betrieb genommen, aber bereits im Jahre 1906 mußte diese Halle, die

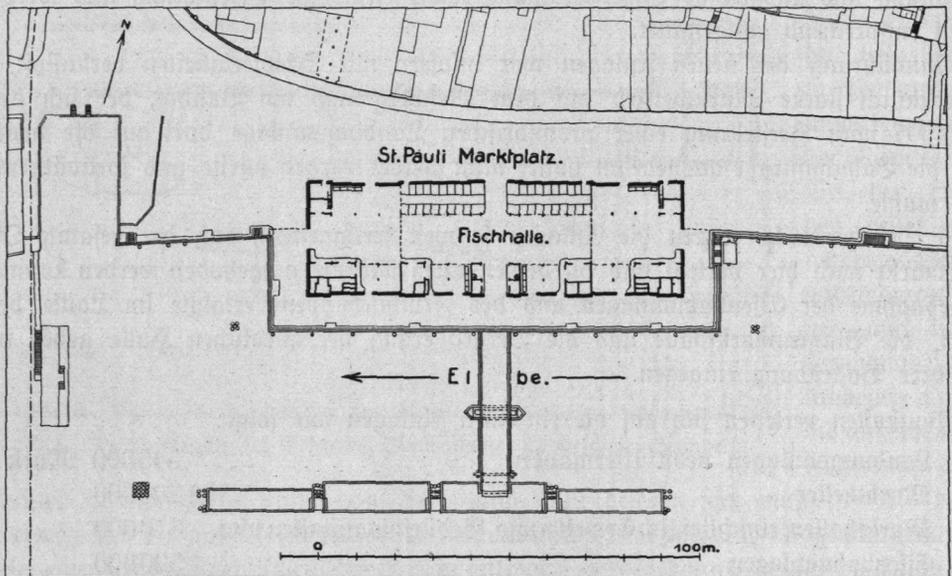


Abb. 386. St.-Pauli-Fischmarkt, Lageplan und Hallengrundriß.

sowohl den Zwecken der Verauktionierung und des Versandgeschäfts, als auch des Kleinhandels dient, durch beiderseitige Anbauten auf 3000 qm Bodenfläche vergrößert werden. (Abb. 386.) Gegenüber der Fischhalle hat eine Anzahl Fischversandgeschäfte auf Staatsgrund, der den



Abb. 387. St.-Pauli-Fischmarkt, Ansicht der Gesamtanlage mit Halle.

Privaten pachtweise überlassen ist, Fischpack- und Versandräume errichtet, die insgesamt eine Bodenfläche von 2800 qm einnehmen. Obwohl inzwischen von Hamburg große Fischereianlagen in Cuxhaven geschaffen sind, wachsen die hamburgische Hochseefischereiflotte und der Fischhandel stetig in solchem Maße, daß augenblicklich eine erhebliche Vergrößerung der Fischereianlagen in St. Pauli erwogen wird.

Am St.-Pauli-Fischmarkt verkehren ständig 30 bis 35 Fischdampfer, außerdem legt eine größere Anzahl Hochseefischereifegler und Küstenschiffereifahrzeuge an. Der Auktionsumsatz betrug im Jahre 1913 33 Millionen Pfund Seefische und 200000 Stück Scheltfische mit einem Wert von 5,8 Millionen Mark. Seit 1888 ist der Auktionsumsatz beider Fischmärkte Hamburgs (St. Pauli und Cuxhaven) von 520000 Mark auf 8 Millionen Mark gestiegen.

Die vorhandene Fischereianlage besteht aus dem Fischmarktplatz nebst Halle und der Landungsanlage. Der Platz liegt auf + 7,5 m, so daß die Halle bei außergewöhnlichen, sehr selten vorkommenden Sturmfluten in geringer Höhe überflutet wird. Auf dem Platz, der mit Granitpflaster versehen und eingefriedigt ist, liegt die 100 m lange und 30 m breite Halle (Abb. 387) in einer Entfernung von 8 m von der Uferkante. Die in Eisen mit Backsteinausmauerung hergestellte Halle ist dreischiffig und trägt in der Mitte einen laternenartigen Aufbau. Die Ansichtsflächen sind reich gegliedert und durch Giebel und turmartige Aufbauten geziert. Die großen Fensterflächen, teilweise mit klappbaren Scheiben versehen, sorgen für gute Tagesbelichtung und Lüftung. (Abb.

388.) Der Fußboden ist mit Zementplatten belegt, die die Halle durchquerenden Durchfahrten sind mit Reihensteinen gepflastert. Die Verkaufsräume sind mit gelben Klinkern belegt, wobei die einzelnen Stände durch rote Streifen gekennzeichnet sind. Das zum Reinigen benutzte Spülwasser wird durch das Bodengefälle dem städtischen Sietnetz zugeführt. Die Verkaufsstände sind von dem Auktionsraum durch eine Wellblechwand getrennt und haben besondere Ausgänge nach der Straße. Das Gebäude enthält außer-



Abb. 388. St.-Pauli-Fischmarkt, Inneres der Fischhalle.

dem Bureau- und Lagerräume für die Fischmarktverwaltung und für die Auktionatoren sowie für die Zollabfertigung. In einzelnen Räumen befinden sich große Betonbottiche mit fließendem Wasser, um die zu verkaufenden Fische lebend zu erhalten.

Der Platz ist an der Wasserseite von einer 210 m langen, mit Steigleitern versehenen Raimauer begrenzt, die als Anlegeplatz für die Fischdampfer dient. Für die Fahrzeuge, die hier keinen Platz finden, ist eine 120 m lange Pontonanlage errichtet, die aus vier, den wechselnden Wasserständen folgenden Pontons von 6 bis 8 m Breite bestehen. Die Verbindung mit der Ufermauer bildet eine Brücke mit zwei Öffnungen und dient bei den wechselnden Wasserständen als Rampe. Die Fische werden in Körben nach der Halle getragen oder mittels fahrbarer, elektrisch betriebener Winden gelöscht; die schwereren Fischereierzeugnisse werden mit Hilfe von vier am Ufer aufgestellten Handkränen gelöscht. Das für den Versand erforderliche Eis wird aus Rähnen mit Hilfe eines an der Westseite der Halle aufgestellten Kranes mit elektrischem Antrieb gelöscht, außerdem steht ein auf der Ostseite aufgestellter fahrbarer elektrischer Kran mit 8000 kg Tragfähigkeit für die Zwecke des Fischmarktes zur Verfügung.

Die städtischen Marktanlagen gehören zu dem Bereich des Ingenieurwesens und sind von diesem entworfen und ausgeführt.